

HELIOCENTRIC COUNTERBLAST – Planetary Tunes

Wie klingt sie denn, die Reise von Planet zu Planet, mal eben durch den Kosmos, über den leuchtend roten Mars, über Pluto, der mittlerweile nur noch Zwergplanet sein darf, bis zum Saturn, der ja bekanntermaßen die Heimat des Pianisten, Komponisten und Bandleaders Sun Ra ist?

Wie klingt ein „Lied von der Erde“, das von einem inspiriert wurde, der sich zeit seines Lebens auf selbiger dagegen verwahrte, von ihr zu stammen?

Und woran erkennt man den Klang einer Rakete, die gerade auf dem Weg zur Venus ist?

Inmitten wabernder Moog-Sounds, hymnischer Saxophone, Pauken und Trompeten (oder so ähnlich) tauchen flirrend flimmernde Himmelskörper auf und verschwinden wieder. Martialische Klänge werden in den Äther geschmettert, um kurz darauf in weichem Wohlklang vom freundlichen Ausgang der Dinge zu künden.

Die Rhythmusgruppe pulsiert mit Warpgeschwindigkeit durch die Galaxie und die Aliens schnippen auf eins und null.

Eigentlich wäre sie pünktlich zum 100. Geburtstag - oder besser: zum 100. Ankunftstag auf der Erde - des großen Sun Ra fertig gewesen: die neue CD „Planetary Tunes“ des in Berlin ansässigen Oktetts HELIOCENTRIC COUNTERBLAST.

Quasi als Geburtstags- oder eben Arrival-Day-Geschenk von den Erben. Mit Bearbeitungen einiger seiner Stücke ebenso wie mit Eigenkompositionen, die seit der Vorgänger-CD „A Tribute To Sun Ra“ zahlreicher geworden sind.

Wäre da nicht die Größe der Band (im Vergleich zum Sun Ra Arkestra immerhin „nur“ acht Musiker) und die allgemeine Gagensituation, die ein solches Projekt ohne finanzielle Förderung nahezu unmöglich macht. Aber ohne vereinbarte Auftritte, die sich ohne Förderung nicht rechnen, keine Förderung, und ohne Förderung (fast) keine Auftritte.

Nach Förderungen vom Berliner Senat und von der Initiative Musik ist die Band derzeit komplett unsubventioniert.

Doch kann man das Wort „Kapital“ ja durchaus verschieden interpretieren.

Eine Sache ist hier die gemeinsam verbrachte Zeit: auf Festivals im In- und Ausland, auf Club-Gigs, im Proberaum und, last but not least, im Tourbus.

Eine andere Sache ist die der gemeinsamen Sprache. Der musikalische Background, aus dem die einzelnen Bandmitglieder stammen, ist äußerst vielfältig. Dabei reicht die Spanne von Gunter Hampel, Sabir Mateen und Tristan Honsinger über Hailu Mergia und die Polyversal Souls bis zum Ensemble Modern und Brandt Brauer Frick.

Trotzdem oder gerade deshalb hat die Band HELIOCENTRIC COUNTERBLAST eine eigene, gemeinsame Klangvorstellung entwickelt. Ebenso eine spontane Art der Kommunikation, ohne die diese Musik gar nicht funktionieren würde.

Und wie funktioniert sie, „diese Musik“?

Da sind die Kompositionen – als Vorlage, Grundgerüst, Idee. Da sind auskomponierte Themen und arrangierte Nebenstimmen, da sind die Harmonien, da ist die Form.

Und dann? Dann ist da die Freiheit auszuscheren, dazwischen zu grätschen, die Dinge in eine andere Richtung zu lenken. Genauso wie da die Freiheit ist, drauf einzugehen und mitzukommen – oder eben nicht. Die Antwort liegt im jeweiligen Moment.

Haupttrichtungsweiser ist die Intuition. Ebenso wie die Neugier, unsichere Pfade zu betreten.

Und hier kommen wir wieder zu ihm, dem Virtuosen des Ungenauen, des Nicht-Bescheid-Wissens: Sun Ra genau nachzuspielen würde seine Musik ad absurdum führen. Geht es doch darum, die eigene Stimme zu hören und nicht irgendwelchen außergeleiteten Parametern zu folgen.

Wichtig sind Individualität wie Kollektivegeist, Ernsthaftigkeit wie Humor, anmutige Schönheit wie derbe Dekonstruktion.

P.S. Die Stücke „Mars“ und „Pluto“ basieren beide auf den Tönen ‚d‘ und ‚des‘ – entsprechend den jeweiligen Planetentönen.

„Uranus“ ist ein Lied zum Mitsingen, der Text befindet sich im Booklet.

Bei „Sat-Ancient-Urn-Aiethopia“ sind zwei Stücke ineinander verwoben worden.

„Discipline 27-II“ wurde als Marching-Band-Version aufgenommen.

P.P.S. Die Besetzung auf der CD entspricht der aktuellen Besetzung – bis auf den neuen Trompeter Christian Magnusson, über den sich die Band sehr freut.